



Gedanken zum 7. Sonntag nach Trinitatis, 26. Juli 2020

von Pastor Markus Lenz

Wochenspruch: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (Eph 2, 19)

Beginnen

Barmherziger Gott, immer wieder haben wir erfahren, dass du für uns sorgst. Wir lassen uns stärken von der Kraft, die dein Wort uns schenkt. Dankbar nehmen wir was wir haben aus deiner Hand. So können wir teilen mit denen, die zu wenig zum Leben haben. Durch das lebendige Brot, das vom Himmel kommt, deinen Sohn Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit. Amen.

Bibeltext (nach Johannes 6)

Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Spricht zu ihm einer seiner Jünger: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrigblieben, die gespeist worden waren.

Gedanken

„Die Speisung der 5000“. Wer kennt sie nicht - diese im wahrsten Sinne des Wortes wunderbare Geschichte aus dem Johannesevangelium. Sie beginnt damit, dass Jesus die Menschen nicht wegschickt, sondern sich auch jetzt noch ihnen zuwendet, nachdem vieles gesagt und miteinander erlebt worden war - jetzt, wo sie Hunger haben, Durst, Sicherheit suchen, Schutz und Gemeinschaft. Wieder nimmt sich Jesus Zeit für sie. Genau an dieser Stelle, wo die Jünger beginnen zu resignieren, wendet sich die Geschichte und Jesus gibt eine einfache Anweisung: „Lasst die Leute sich lagern!“ Die Jünger werden erstaunt und fassungslos gewesen sein „Sie sollen sich zu uns setzen? Vielleicht wollen sie auch noch zu essen haben?! Also bitte!? Da wären allerdings noch fünf Gerstenbrote und zwei Fische, das ein Kind - ausgerechnet ein Kind! - zufällig dabei hat. Aber was ist das für so viele? Und selbst, wenn man Proviant für alle hier einkaufen sollte: Soviel Geld hat doch niemand“ – Aber dann hören wir, wie Jesus ein Dankgebet spricht und die Speisung der 5000 ihren Lauf nimmt.

Nun fragen sie bitte nicht, wie und ob das funktioniert hat. Es ist eine Wundergeschichte. Die Bibel berichtet von diesem Wunder, dass hungrige Menschen, die nichts zu essen hatten, satt geworden sind. Ein Wunder ist für mich jedes Ereignis, durch das Gott uns Menschen in Erstaunen setzt. Und das tut er hier, ganz gleich, ob es um 50, 500 oder gefühlte 50.000 Menschen geht.

Vielleicht entdeckten wir auch in unserem alltäglichen Leben viel mehr Wunder, wenn wir besser verstehen würden, worum es bei einem Wunder eigentlich geht. Die Wunder, von denen uns besonders in den Geschichten der Evangelien berichtet wird, knüpfen an bestimmte Themen an; sie ereignen sich nicht aus heiterem Himmel oder völlig zusammenhanglos.

Jesus also schickt die Menschen nicht weg. Er weiß, was sie bei ihm suchen. All diese Menschen sind gekommen, weil sie gemerkt haben, dass in ihrem Leben etwas fehlt, was sie sich selbst nicht beschaffen und nicht mit Geld kaufen können. Jede und jeder Einzelne von ihnen spürt, wie groß und schmerzhaft Hunger sein kann: Hunger nach einem Leben, das gelingt, das erfüllt ist, das nicht ständig durchbrochen wird von Ängsten und Zweifeln.

Und nun kommt der Satz, der das eigentliche Wunder einleitet: „Jesus nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten.“ Ich kann mir vorstellen, dass die Menschen in Jesu Nähe sich gewaltig erschrocken haben. Sie schauen auf das, was sie haben: Fünf Brote und zwei Fische und ein bisschen Kleingeld viel-

leicht. „Jesus: bitte: was willst Du denn damit ausrichten? Wie sollen wir mit diesen paar Brocken so viele Menschen satt bekommen?“ Sie schütteln den Kopf: „Nein, das was wir haben, reicht vorne und hinten nicht!“

Kommt Ihnen das auch so bekannt vor wie mir? Wir haben nicht – oder nicht mehr – genug! Wie sollen wir das alles schaffen? Wie können wir den Menschen gerecht werden, wenn uns die Mittel fehlen? Wie sollen wir soziale Arbeit heute noch leisten, wenn uns immer mehr die Mittel gestrichen werden? Wie soll unsere kirchliche Arbeit gelingen, wenn die Gemeinden zusammengelegt werden, Pfarrstellen gestrichen werden, Ehrenamtliche fehlen. Wie soll das nach der Coronakrise mit uns allen weitergehen? Steuereinnahmen brechen weg, die Wirtschaft liegt scheinbar am Bode, Insolvenzen überall, selbst die Landeskirche hat eine Haushaltssperre nicht mehr ausgeschlossen, weil die Kirchensteuereinnahmen um mindestens 15% eingebrochen sind...

Jesus rechnet nicht. Er weiß, dass Gottes Reich schon da ist. Darum fängt er in aller Ruhe an zu organisieren: Lasst die Leute sich hinsetzen, damit später kein Chaos ausbricht.

Und das Wunder geschieht: Fast nichts haben die Jünger in der Hand gehabt, und doch ist für jeden etwas da. Unser Glaube schenkt uns diese Erfahrung immer wieder: dass Gott aus nichts etwas machen kann, dass auch aus einem kleinen Anfang etwas Großes wird.

Im Evangelium heißt es: „Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten.“ Hier klingen deutlich die Einsetzungsworte durch, mit denen Jesus am Abend vor seiner Verurteilung das letzte Abendmahl einleitet. Ein kleines Stück Brot, eine kleiner Schluck Wein, untereinander geteilt, als Zeichen der unverbrüchlichen Gemeinschaft mit Jesus Christus, und alle werden satt...

Jesus teilt aus. Er speist die Menschen nicht ab mit schönen Worten. Er nimmt sich Zeit und teilt das Brot – und mit dem Bild des Brotes dürfen wir weit mehr verbinden als nur Schwarzbrot, Graubrot und Weißbrot oder die anderen 300 Sorten, die es beim Bäcker mittlerweile zu kaufen gibt. Brot ist Leben, es steht für die vielen Aspekte, die ein Leben wieder oder überhaupt erst lebenswert machen: natürlich und sicherlich auch Befriedigung der Grundbedürfnisse, Essen, Trinken, aber eben auch Zuwendung, Trost, Liebe, eine Hand aus dem Nichts, die uns rettet, Freunde und Freude... Das ist das Wunder, das uns allen Hoffnung zum Leben geben soll. Amen.

Gebet

Schöpfer der Welt, du bewahrst Himmel und Erde. Ich danke dir für die Luft, die uns umgibt, für Sonne und Regen, Wind und Wolken. Ich bitte dich um Mut und Phantasie, Sachverstand und Vertrauen für alle, die sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen; für alle, die dem Frieden unter den Menschen und Völkern dienen wollen; für alle, die an einer gerechten Verteilung aller Güter dieser Erde mitwirken.

Ich danke dir für unsere Freiheit und Würde. Ich bitte dich um Mut und Kraft für alle, die um Würde und Freiheit kämpfen müssen, für die Armen dieser Erde. Du kannst Geist und Herz neu machen, Gott:

Ich danke dir für alle Hoffnung und Freude besonders jetzt in der Sommerzeit. Ich bitte dich für alle, die nach Hoffnung und Freude suchen, für die Süchtigen und für die, die das Leben müde gemacht hat. Für die, die ihre Arbeit erdrückt, und für die, die Arbeit suchen. Für alle Flüchtlinge und Heimatlosen. Für Kranke und Sterbende.

Heute denke ich besonders an...

Vater unser...



i. Komm, Herr, seg - ne uns, dass wir
son - dern ü - ber - all uns zu
uns nicht tren - nen, Nie sind wir al - lein,
dir be - ken - nen.
stets sind wir die Dei - nen. - La - chen o - der
Wei - nen wird ge - seg - net sein.

Weitergehen

Ich wünsche mir, dass Gott sein Licht über mir ausgießt. Dass er meine Seele hell und freundlich macht, meine Augen zum Leuchten bringt und seine Liebe ausstrahlt durch mich. Und ich selbst zum Licht werde für diese Welt. Amen.